

Bezugspreis: Für den Monat März 1923 M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3

Sonntag, den 4. März 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Einberufung des Reichstags.

Der Reichstag ist für Dienstag nachmittag einberufen worden zur Entgegennahme einer Regierungserklärung über die weitere Besetzung deutschen Gebietes.

Die Kanzlerreise verschoben.

Der Reichskanzler hat, wie amtlich gemeldet wird, an den Ministerpräsidenten von Knilling folgendes Telegramm gerichtet: Der neue freudvolle Rechtsbruch Frankreichs legt mir die Pflicht auf, den deutschen Protest in besonderer Sitzung des Reichstags zu erklären.

Der Staatspräsident von Sieber ist in gleicher Weise davon verständigt worden, daß der Reichskanzler auf den Besuch Stuttgarts am Dienstag verzichtet muß.

Köln, 3. März. (WZ.) Wie die Rheinische Zeitung mitteilt, wird der preussische Ministerpräsident Braun morgen nicht in Köln sprechen, weil neue politische Gründe die Kölner sozialdemokratische Parteiorganisation veranlaßt haben, in letzter Stunde auf den Vortag des preussischen Ministerpräsidenten zu verzichten.

Der Reichskanzler Dr. Cuno gab gestern Pressevertretern gegenüber folgende Erklärung ab:

Das Einbruchgebiet ist der Schauplatz eines Kampfes von der größten historischen Bedeutung. Gegen den stärksten Militarismus der Welt kämpft eine massenlose Bevölkerung. Die Gewalt findet nicht Unterwerfung, sondern passiven Widerstand. Alle Menschen auf dem Erdenrund, die sich mit Abscheu vom blutigen Krieges- und Waffenhandwerk abgewandt haben, begleiten den stillen Kampf an der Ruhr mit unbeschreiblicher Spannung.

In Frankreich systematisch auf den Einmarsch hingearbeitet hat. Wir haben dafür das Zeugnis Aland Georges, des einstigen Kampfgenossen Poincarés, wie leben die Inten aus? Ich will sie nicht schuldern. Keine Verschleierung kann sie vor der Welt verbergen.

Was ist das Ziel des Einbruchs?

Erst war es der Fehlbetrag an Holz und Kohle. Dann die Durchsetzung des gesamten Reparationsdikts von London. Dann die Entschädigung für die französischen Ruinen und die Sicherung gegen deutsche Angriffe. Am deutschen Willen zur Mitarbeit am Wiederaufbau

Die Neubesetzungen.

Mannheim, 3. März. (WZ.) Die französische Besetzung erstreckt sich auf den Handels- und Industriehofen. Der Verkehr über die Rheinbrücke nach der Pfalz und vom Handelshofen her ist von den Franzosen unterbunden worden. Ueber die Beschlagnahme von Material liegen bis jetzt an zuständiger Stelle noch keine Meldungen vor. Im übrigen hat sich der Betrieb im Hofen nicht verändert, da zur Ueberwachung der Rheinischfahrt schon bisher dauernd französische Wachen auf dem rechten Rheinufer stationiert waren. Diese Wachen sind heute früh lediglich verstärkt worden. So sind an der Jungbuschbrücke, am Elektrizitätswerk usw. Posten von etwa je einem Duzend Mann aufgestellt worden. Wie der Mannheimer „Generalanzeiger“ berichtet, sind zwei französische Kontrollboote mit Scheinwerfern die Redarmbrücke hinaufgefahren und liegen an der Neuen Redarbrücke. Die Meldung, daß sich unter den heute in den Hofengebieten von Mannheim und Karlsruhe eingerückten französischen Truppen schwarze Truppen befinden, bestätigt sich anscheinend nicht.

Darmstadt, 3. März. (WZ.) Eine weitere Ausdehnung der Besetzung Darmstadts ist bisher nicht erfolgt. Die etwa 200 Mann starke Infanterieabteilung, die Teile des Bahnhofes besetzt hält, besteht aus Farbigen. Diese haben den Speisesaal der Lokomotivwerkstätte, in dem 200 Betten für übernachtende Eisenbahner aufgeschlagen waren, für ihre Zwecke in Anspruch genommen. Die Eisenbahnübergänge bzw. die Eisenbahnbrücken wurden durch Maschinengewehrposten gesichert, ebenso die Verbindungswege. Gegen 11 Uhr vormittags trafen drei Automobile mit einem größeren Stab höherer Offiziere ein. Der durch den Hauptbahnhof gehende Güterverkehr ist völlig eingestellt worden. Der Personenverkehr bleibt aufrechterhalten, soweit es sich um Durchgangsverkehr handelt. Züge, die in Darmstadt münden oder von Darmstadt ausgehen, werden jedoch nicht angenommen bzw. abgelassen. Mit der Versicherung der Franzosen, daß sie den Eisenbahnverkehr nicht behindern wollen, steht die Tatsache in freilichem Widerspruch, daß sie die Lokomotivschuppen völlig umstellt haben und keine Maschine heraus- oder hereinlassen.

hat es nicht gefehlt. Die Hemmungen lagen stets in Frankreich selbst. Nicht geschindert haben die französischen Flugblätter die Stärke der französischen Armee. Die vorgelebene Angst vor deutschen Angriffen, vor unserm 100 000-Mann-Heer, gestattet das nicht. Nichts gesagt haben die französischen Flugblätter davon, daß die

deutsche Entwaffnung der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein sollte. Nichts gesagt davon, daß wir durch das Angebot des Rheinlandpakt allen Anlaß zu Angstphantasien zu beseitigen bereit waren.

Rein, nicht die Sorge vor deutschen Angriffen, sondern der Wille, die wirtschaftliche und militärische Vordominanz in Europa auf Menschenalter hinaus festzustellen, ist die Triebfeder der Poincaréschen Politik. Gothringisches Erz und Ruhrkohle in französischer Hand ist das Wirtschaftsziel, Zertrümmerung Deutschlands in krochlose Vasallenstaaten das militärische Ziel. Wie man wichtige Gebiete Oberschlesiens in polnische Hände gespielt hat, so will man die Kohlenstraße des Westens in die eigene Gewalt bringen. Dann ist Frankreich Herr in Europa.

Das ist das große Spiel, worum es geht. In der Ruhr und am Rhein wird nicht nur Deutschlands Schicksal, sondern die Zukunft Europas ausgezogen. Unsere Arbeiter, unsere gesamte Bevölkerung in den bedrängten Gebieten sind in ihrem passiven Widerstand die

Vorkämpfer eines freien Europas.

Wir haben geleistet, was wir leisten konnten. Die deutsche Industrie hat sich geschlossen hinter die Pläne gestellt, die wir zur Befriedigung der französischen Ansprüche aufgestellt haben. Wir haben die Pflicht zu einer vernünftigen Lösung der Reparationsfrage stets anerkannt und Vorschläge über Vorschläge gemacht. Die französische Regierung wäre in der Lage gewesen, Geld durch eine internationale Entleihe zu erhalten. Sie hat das Gutachten der ersten Bankiers der Welt nicht beachtet, genau so, wie sie die Verhandlungen in Genes hat scheitern lassen. Der entschlossene Abwehrwille der gesamten Bevölkerung gegen die Gewaltmaßnahmen haben der Pariser Regierung eine

schwere Enttäufung

berichtet. Diese stille Abwehr ohne Provokation ist die natürlichste Waffe eines friedlichen Volkes, das sonstige Waffen weder hat noch gebrauchen will. Dieser Widerstand wuchs aus dem Volke heraus, er war vorhanden, als die Franzosen einrückten, ehe die Regierung ein Wort gesprochen hatte.

Wir haben alle nur ein einziges Ziel: die Abwehr fremder Gewaltpläne, die Befreiung deutschen Heimatbodens von den eingedrungenen Truppen. Wenn der Tag der Befreiung kommt, dann muß aber auch wieder gutgemacht werden, was jetzt an Unrecht geschehen ist. Wir unterschätzen nicht unsere Gegner; wir wissen, daß die Abwehr noch neue große Opfer erfordert. Wir wissen aber auch, daß das deutsche Volk sich fest auf die Volksgenossen verlassen kann, die jetzt in der ersten Linie der Abwehr stehen. Standhaftigkeit, Besonnenheit, Einigkeit: so müssen wir zur Freiheit kommen!

Karlsruhe, 3. März. (WZ.) Der Warentransport ist bis auf weiteres unterbunden. Die Abfuhr von Lebensmitteln, Mehl und dergleichen wird gestattet, wenn den französischen Zollbeamten 10 Proz. des Wertes der Waren gezahlt werden. Von der Absicht, die Hafenanlagen von Mannheim und Karlsruhe zu besetzen, haben die französischen Militärbehörden weder den Stadträten dieser beiden Städte noch der badischen Regierung Kenntnis gegeben.

Genugtuung für die Essener Ausschreitungen.

Dochum, 3. März. (WZ.) General Degoutte hat anlässlich der in Essen erfolgten Ueberfälle von Passanten durch französische Soldaten und der gemeldeten Plünderungen einen Oberst beauftragt, eine Untersuchung an Ort und Stelle vorzunehmen. Das Besatzungsamt der Stadt Essen wird die Protokolle dem Obersten zur Prüfung zur Verfügung stellen. Am Dienstag sollen dann die Ueberfallenen von dem Obersten persönlich vernommen werden. Die Schuldigen sollen strengstens bestraft werden.

Besetzung des Essener Hauptbahnhofes.

Essen, 3. März. (WZ.) Heute früh um sechs Uhr hat eine starke französische Abteilung, die von Panzerwagen unterstützt war, den Hauptbahnhof in Essen besetzt und den Bahnhofspfad in weitem Umfang abgesperrt. Ankommende Reisende müssen die Züge vor der Einfahrt in den Essener Hauptbahnhof verlassen. Auf den Stellwerken befinden sich überall französische Posten. Andere Posten sind bisher nach dem Bismarckplatz in Essen vorgerückt, wo sich schon seit längerer Zeit die besetzte Eisenbahndirektion befindet.

Dochum, 3. März. (WZ.) Der Hauptbahnhof Essen war am Sonnabend abend 6 Uhr noch immer von den Franzosen besetzt. Die Arbeiter der Milchversorgung wurden von den Truppen an der Ausladung von circa 10 000 Liter Milch für die Stadt Essen verhindert. Im Laufe des Tages schleppten die Franzosen vom Hauptbahnhof das dort vorgefundene Lokomotiven- und Wagenmaterial ab. Auch Kohlenzüge sind von den Franzosen abgeschleppt worden.

Kann Rußland uns retten?

Von Karl Raustig.

In der verzweifeltsten Lage, in der sich Deutschland augenblicklich befindet, wächst die Zahl der Deutschen, die sehnsuchtsvoll nach einem Messias ausschauen, der sie retten kann. Daß das entwaffnete Deutschland mit eigener Waffengewalt die französische Armee zu schlagen vermöge, glaubt wohl nicht einmal Ludendorff. Aber steht nicht nahe unseren Grenzen die rote Armee Sowjetrußlands? Verfügt Rußland nicht über unendlich viel Menschen und Waffen? Wie 1813 soll auch diesmal von Rußland „der Retter kommen diesem Lande“.

Kein Zweifel, Rußland verfügt über zahllose Menschen. Aber an denen fehlt es Deutschland auch nicht. Doch mit den Waffen hapert es bereits, wenn man dazu nicht nur Gewehre zählt, sondern alle Apparate moderner Kriegführung. Und mit dem Eisenbahnwesen steht es dort erst recht schlecht.

Gerade der letzte Weltkrieg hat gezeigt, wie unentbehrlich im Kampfe gegen einen industriellen Großstaat eine hochentwickelte, kraftvolle Industrie, eine gesunde Landwirtschaft, ein dichtes und leistungsfähiges Eisenbahnnetz ist. In Rußland war es schon vor zehn Jahren schlecht damit bestellt. Der Krieg und dann erst recht der Bolschewismus haben es völlig ruiniert. Der neuen ökonomischen Politik, der „Rep“, ist es bisher nicht gelungen, darin Wandel zu schaffen, trotz aller Reformen, die für sie gemacht werden. Das bezeugten die Referate auf dem zehnten Sowjetkongreß, der vom 22.—27. Dezember in Moskau abgehalten wurde, und die sehr eindringlich das ergänzen und unterstützen, was Genosse T. h. Dan in seinen jüngst erschienenen Schriften darüber sagt („Der Arbeiter in Sowjetrußland“, „Gewerkschaften und Politik in Sowjetrußland“, „Die Nacht“).

Die Hungersnot ist keineswegs überwunden. Sie droht chronisch zu werden. Die bebauten Bodenfläche verkleinert sich immer mehr. Sie betrug in Dessfätinen (etwas über ein Hektar):

Table with 2 columns: Year (1918-1922) and Value (e.g., 87 432 000 for 1918).

Dieser Rückgang, der ununterbrochen bis ins letzte Jahr fortschreitet, läßt sich nicht so schnell wieder in sein Gegenteil verwandeln, denn auch das Vieh nimmt ab. Man zählte

Table with 3 columns: Year (1916-1922), Horses (Pferde), and Cattle (Rindvieh).

Ohne Pferde und Rinder keine Feldbestellung, kein Dünger. Wie mit der Landwirtschaft, steht's mit der Industrie. Die Metallindustrie, die für einen Krieg wichtigste, hat sich von ihrem völligen Zusammenbruch noch nicht erholt. Die Hochöfen produzieren nur noch 4 Proz. der Vorkriegsproduktion. Einigen Aufschwung genommen hat die Textilindustrie. Die Produktion von Baumwollgarn z. B. stieg im letzten Jahr von 1 073 000 auf 2 972 000 Pud, die von Wollgarn von 466 000 auf 632 000 Pud. Doch bemerkt die „Ökonomische Schisn“ vom 24. Dezember 1922, daß die Baumwollvorräte nur noch bis zum März reichen und die Wollvorräte ihrem Ende entgegengehen.

Die Staatsfinanzen scheinen sich etwas gebessert zu haben. Aber mit welchen Mitteln wurde diese Besserung erzielt?

Mit Hilfe der verstaateten Gewerkschaften hat man die Lohnlarise aufs äußerste herabgedrückt. Der Arbeitslohn steht in Rußland tief unter dem Existenzminimum. Ueber eine andere, nicht minder erbauische Methode, das staatliche Defizit zu mindern, berichtete Lunatscharyk dem Sowjetkongreß. Sie bestand darin, daß man die Schulen „abbaute“. Eine der wenigen Leistungen der Sowjetherrschaft bestand in der Verbesserung des Schulwesens. Im Jahre 1921 war man so weit gewesen, daß Rußland über 82 397 Volksschulen mit 6 860 000 Schülern verfügte. Im Oktober 1922 waren es nur noch 55 000 mit 4 750 000 Schülern. Die Zahl der Schulen ist geringer, als sie 1914 war! Nur noch 33 Proz. der schulpflichtigen Kinder können eine Schule besuchen.

Und welchen Unterricht können sie da erhalten, ohne Lehrmittel und unter verhungerten Lehrern? Der Lohn der Lehrer, die man nicht entließ, wurde noch weit mehr reduziert, als der der Arbeiter. Er macht nur noch 12 Proz. des Existenzminimums aus. Das heißt, der Lehrer muß außer der Schule einem anderen Erwerb nachgehen, wenn er am Leben bleiben will.

Eine Staatsleitung, die ihren Finanzen durch derartige Methoden aufzubekommen sucht, bezeugt, daß sie keine Ahnung davon hat, worauf die Kraft des modernen Staates beruht. Die Bolschewits wollen in Rußland zu einer neuen ökonomischen Politik übergehen, aber sie verstehen den Kapitalismus ebensowenig, wie den marxistischen Sozialismus, und gerade, weil sie den ersteren nicht verstehen, haben sie auch den letzteren

Arbeiterschaft und Wiederaufbau.

Eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten Ebert.

Der Vertreter des „Budapesti Hirlap“, Dr. Eduard Balai, hatte vor einigen Tagen eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten Ebert. Genosse Ebert äußerte sich bei dieser Gelegenheit über die Arbeiterfrage in Deutschland folgendermaßen:

Wie die wirtschaftliche Solidarität der Völker die Voraussetzung der Gesundung der erkrankten Weltwirtschaft im allgemeinen ist, so kann auch das einzelne Land nur durch die harmonische Mitarbeit der gesamten Bevölkerung seinen Wiederaufbau mit Erfolg in Angriff nehmen. Gegenüber anderslautenden Mitteilungen möchte ich entschieden betonen, daß sich dieses Grundsatzes auch die deutsche Arbeiterschaft voll und ganz bewußt und zu einer solchen Mitarbeit stets entschlossen ist. Daß Deutschland trotz der großen Verwüstungen seiner Kräfte und trotz der ungeheuren Verpflichtungen, die ihm der Friedensvertrag auferlegt hat, heute doch noch einen Faktor in der Weltwirtschaft darstellt und seine Grundlagen im großen und ganzen intakt erhalten hat, verdankt es mit in erster Linie seiner Arbeiterschaft.

Für Deutschland bildet die Regelung der Reparationsfrage heute das größte Staatsinteresse. Es ist bekannt, wie lebhaft die Arbeiterschaft bemüht war, eine Regelung dieser Frage herbeizuführen. So hat sie sich zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs im Verein mit der französischen Arbeiterschaft bereit erklärt. Allerdings sind ihre diesbezüglichen wiederholten Vorschläge von der französischen Regierung abgelehnt worden. Ferner hat sie, um die Kohlenlieferungen an die Entente zu ermöglichen und der Kohlennot der Heimat abzuhelfen, sich zu Uebereinstimmungen entschlossen. Wenn man weiter bedenkt, daß das Deutsche Reich außer seinen anderen ungeheuren Leistungen auf Grund des Waffenstillstands- und Friedensvertrages Sachlieferungen im Werte von ungefähr 12 Milliarden Goldmark an die Entente ausgeführt hat und daß daneben noch das Warenbedürfnis des Inlandes und eines großen Teils des Auslandes befriedigt werden konnte, so kann man daraus die Leistung der deutschen Arbeiterschaft ermessen, die um so anerkennenswerter ist, als sie von Menschen vollführt worden ist, deren Leistungsfähigkeit infolge der Müde und Entbehrungen der letzten Jahre an und für sich stark geschwächt ist.

Es darf dabei auch nicht außer acht gelassen werden, daß die deutsche Arbeiterschaft neben diesen wirtschaftlichen Leistungen auch auf staatl. und soziale Gebiete sich in hervorragender Weise zum Nutzen der Gesamtheit betätigt hat. Infolge ihrer weitverzweigten Organisation war sie in der Lage, dem Staate auch sonst hervorragende Dienste zu leisten. In dieser Bereitwilligkeit zur Mitarbeit dokumentiert sich vorbildlich das Staatsbewußtsein, von dem die Arbeiterschaft im allgemeinen beherrscht wird. In der augenblicklichen schweren Krise, die die deutsche Republik durchmacht, ist deren Existenz gewissermaßen in diesem Staatsbewußtsein der deutschen Arbeiterschaft verankert. Der mit allen militärischen Mitteln durchgeführte Anschlag der französischen Regierung gegen die Souveränität und Integrität der deutschen Republik begegnet in erster Linie dem entschlossenen Widerstande der deutschen Arbeiter, an dem er, so hoffen wir, auch endgültig scheitern wird.

Es soll nicht geleugnet werden, daß auch die deutsche Arbeiterschaft infolge der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung leider nur zu oft gezwungen worden ist, ihre Sonderinteressen zu verteidigen. Dieser Kampf bedeutet aber keine Verneinung, sondern vielmehr eine Bejahung des Staates als solchem, da er im Grunde genommen für solche Rechte geführt wird, die dem deutschen Arbeiter die Mitarbeit am Staatsleben ermöglichen sollen. Von der Notwendigkeit dieser Mitarbeit ist aber heute jeder vernünftig denkende Mensch in Deutschland überzeugt.

oft erlebt, daß Flugzeuge, nachdem sie längere Zeit im Regen oder Schnee standen, abgebaut werden mußten, weil die Sprossen sich verzogen und die Flächen sich voll Wasser gelagert hatten. Ein Metallflugzeug kann unter Umständen Tage und Nächte lang auf freiem Feld stehen, ohne Schaden zu nehmen. Tragflächen und Rumpf können sich nicht verziehen und brauchen nicht vor dem Flug besonders nachgespannt zu werden. Für Zwischenlandungen sind also keine Schrauben oder Kette nötig. Dies bedeutet eine nicht geringe Geldersparnis. Außerdem bietet Metall gegenüber Holz und Stoff eine erhöhte Bruchfestigkeit. Auch die Feuerfestigkeit wird erhöht. Etwas größere Brände können mit Hilfe von Handfeuerlöschern leicht lokal erloschen werden, ohne daß sonstige Teile des Flugzeuges gefährdet werden.

Neuentdeckte Vögel. Bei der wissenschaftlichen Sichtung der Sammlungen der Shackleton-Bowett-Expedition, die jetzt im Britischen Museum für Naturgeschichte vorgenommen wird, hat man unter der großen Masse eislämmer Gesteine, Pflanzen und Tiere zunächst einmal drei neue Vögel festgestellt. Das eine ist eine Ammergans, die den Namen „Kometia“ erhalten hat. Das Tier kommt von der eisigen Gough-Insel und stellt sich als ein kleines Geschöpf dar, auf dem Rücken dunkelolivengrün gefärbt, auf der Brust kastanienrot. Man nimmt an, daß dieser Vogel eine Tierklasse für sich bilden wird. Eine andere Neuentdeckung in der Vogelwelt ist eine Art Fink von der Rastigall-Insel. Es ist zweifelhafte, ob dieser Vogel nur eine neue Art oder eine neue Klasse verkörpert. Der dritte Vogel, der sich bisher nicht recht in eine der vorhandenen Klassen hat einreihen lassen, ist ein droßelähnliches Tier, das auf den Tristan-, Inaccessibles- und Rastigall-Inseln gefunden wurde und vielleicht ein „entfernter Vetter“ unserer Droßel ist.

Die Spielkarte als Banknote. Es dürfte wohl nur wenigen bekannt sein, daß die Banknoten denselben Ursprung haben, wie das Notgeld. Sie entstanden nämlich ebenfalls im Kriege aus Mangel an Hartgeld. Im Jahre 1864 fehlte es den französischen Truppen in Kanada an Geld. Der Intendant de Meulles mußte sich nicht anders zu helfen, als indem er „Bons“ (Gutscheine) auf Spielkarten schrieb und sie zum Nutzen seiner 400 Mann ausgab. Die Bevölkerung nahm die Scheine willig, und später erkannte der König Ludwig XIV. deren Gültigkeit an. Er bewilligte sich allerdings nicht, sie einzulösen, aber zuletzt mußte er sich doch dazu entschließen. Der Nachfolger de Meulles gab dann auch seinerseits wieder Gutscheine aus, die in Wirklichkeit Banknoten darstellten, und diese Operation wurde noch bis 1760 fortgesetzt. Inzwischen hatten einige Kaufleute aus Boston, die in Quebec gewesen waren, 1690 dem Staate Massachusetts vorgeschlagen, seine öffentliche Schuld mit Papiergeld zu bezahlen. Da die Puritaner keine Spielkarten hatten, benutzte man unbedruckte Kartons, die einfach beschrieben wurden. Diese Scheine wurden später wieder eingezogen.

Am XI. Konzert der Volkstänze am 10. März, abends 7 Uhr, in der Garnisonkirche wird der Domchor unter Leitung von Professor Hugo Rödel u. a. die große Vokalmesse (Missa assumpta est Maria) zum Besten bringen. Sänger: Kamin, Organist: St. Thomas-Beipig, Spielt Orgelwerke von Bach und Regen.

Die Wildunger Ausweisung.

Die vom Landrat Dr. Nicolai in Wildungen verfügte Ausweisung des Genossen Erdmann Maslo ist vom preußischen Ministerium des Innern sifflert worden.

Wir tragen zunächst unserem Bericht über den Liebesdienst dieses Landrats für die Wildunger Feinde der Republik nach, daß die von dem 42jährigen Gen. Maslo nach 20jährigem Aufenthalt in Deutschland beantragte Einbürgerung abgelehnt worden ist. Der Obersterreicher Hitler hatte es leichter, unaccountbarer Bürger des Deutschen Reiches zu werden! Wir erwarten, daß die Prüfung des Falles Maslo durch das Ministerium sich auch auf die Verweigerung der Einbürgerung erstreckt. Freilich genügt noch immer der Einspruch irgendeiner deutschen Staatsregierung, um

Ber, in unzählbaren Bunden
Jener Fremden Hohn empfunden,
Brüder, wer ein deutscher Mann,
Schließe diesem Kampf sich an!

Gebt zum deutschen Volkseifer, es ist unter einzigem Kampfbild für die Leben an Jahr und Tag. Einbeinige Sammelstelle für alle in Dresden auftretenden Spenden sind der Preussische Landesausflug für das Deutsche Volkseifer, Geschäftsstelle: Berlin W 56, Obermarkt, 14; Postkonto Preussische Staatsbank Nr. 161 750; Postkonten Berlin Nr. 100 20 bzw. dessen Provinzialausgabe.

jede Einbürgerung zu verhindern. So das „Ausländerrecht“, das noch vor dem Krieg im kaiserlichen Deutschland gemacht wurde und das un verändert fortbesteht.

Rum hat sich die „Deutsche Zeitung“ mit unserer Mitteilung beschäftigt. Sie mißbilligt sowohl die Denunziation ihres Bruders in Babel, wie die Ausweisung selbst, gibt aber dem Verdacht Ausdruck, daß Gen. Maslo ein lästiger Tscheche sei. Abgesehen davon, daß selbst ein Nichtdeutscher nach zwanzigjährigem Leben in Deutschland wohl ziemlich so eingebürgert sein wird wie z. B. der altdeutsche Engländer Houston Stewart Chamberlain, findet ausgerechnet die „Deutsche Zeitung“ die Heimatsbezeichnung „Deutschböhme“ verdächtig. Sie befindet sich dabei in voller Uebereinstimmung mit — der tschechischen Regierung, die diesen Ausdruck bei strenger Strafe verboten hat. Zu ihrer Beruhigung sei aber der „D. Z.“ mitgeteilt, daß Gen. Maslo in Schwarzental bei Hohenelbe geboren ist. Wenn die „D. Z.“ dieses Riesengebirgstal als tschechisch ansieht, so bereitet sie damit ihren Gesinnungsgenossen jenseits der tschechoslowakischen Grenze eine wahre Herzensfreude.

Den Einspruch gegen den Zuzug hakenkreuzerischer „Ruhrflüchtlinge“ von jener Sorte, die in München unser Parteiblatz stürmen wollten und bei ihrer Abschiebung der Begleitpolizei drohten, „zu den Franzosen überzulassen“, bezeichnet das Berliner Hiltterblatt als Handlangerdienst für die Juden. Dabei hat gerade die rechtsstehende „Tel.-Union“ gemeldet, daß das Auftreten dieser „Ruhrflüchtlinge“ in München zu vielen Klagen geführt habe; 16 von ihnen seien wegen Landfriedensbruch im Münchener Gefängnis. Wie müssen sie gehaust haben, wenn man sie selbst in München einsperren muß!

Die „D. Z.“ nennt unseren Verantwortlichen einen österreichischen Juden, was offenbar ein Zeichen der Begeisterung für die Vereinigung Deutschösterreichs mit Deutschland ist. Wir sind lieber in Gesellschaft „österreichischer Juden“ als französischer Vorkriegs- und gemeiner Verbrecher, wie jener Münchener Oberhofenkreuzer, die gottgesandte Volksbesreiter waren, bis man sie schließlich fallen lassen mußte, weil sie baldurs Licht nicht mehr vertrugen. Heil!

Kleinrentnerfürsorge.

Amlich wird mitgeteilt: Das soeben veröffentlichte Reichsgegesetz über die Kleinrentnerfürsorge verpflichtet die Gemeinden oder an ihrer Stelle Gemeindeverbände oder Länder zur Gewährung der Fürsorge. Fürsorgeempfänger sind bedürftige, alte oder erwerbsunfähige Personen, die infolge eigener oder fremder Vorsorge ohne die eingetretene Geldentwertung oder sonstige Kriegsfolgen nicht auf die öffentliche Fürsorge angewiesen wären, sofern sie

- a) durch Arbeit ihren Lebensunterhalt erworben haben oder b) eine Tätigkeit in häuslicher Gemeinschaft ausgeübt haben, die üblicherweise ohne Entgelt erfolgt, aber im Falle der Einstellung fremder Kräfte vergütet werden mußte, oder
- c) eine wissenschaftliche, künstlerische oder gemeinnützige Tätigkeit ausgeübt haben, die ihre Arbeitskraft Jahre hindurch wesentlich in Anspruch genommen hat, oder
- d) infolge geistiger oder körperlicher Gebrechen ihren Lebensunterhalt durch Arbeit nicht erwerben konnten.

Wer ohne eigenes Verschulden sich eine solche Versorgung nicht gesichert hat, kann gleich behandelt werden, wenn er sich durch jahrelange Arbeit eine wirtschaftliche Stellung errungen hätte, in der ihm dies ohne Geldentwertung oder ohne sonstige Kriegsfolgen möglich gewesen wäre. Art und Umfang der Fürsorge sollen sich der Fürsorge für Sozialrentner angleichen.

Die Loslösung der Rheinbahnen.

Paris, 3. März. (Eca.) In Verfolg des Dekretes 149 der Rheinlandkommission ist Breaud zum Direktor der Regie der rheinischen Eisenbahnen ernannt worden. Ein Dekret über die Befugnisse des neuen Direktors ist heute normativ dem General Degoutte zugegangen. Herr Breaud wird vor Eintritt seines Amtes mit dem belgischen Eisenbahnminister Fühling nehmen. Er wird zu diesem Zweck Paris heute abend verlassen und sich nach Brüssel begeben.

Köln, 3. März. (Ill.) Seit gestern werden von den Franzosen Fahrkarten ausgegeben. Die dafür verlangten Preise sind außerordentlich hoch, etwa 100 M. für den Kilometer 3. Klasse.

Koblentz, 3. März. (Ill.) Aus Anlaß der Befehung der Flaschenhülle auf dem rechten Rheinufer sind die Eisenbahnstationen Linz, Untel, Erpel, Cölsbach, Ehrenbreitstein, Ballenbar, Fahr-Verlucht, Leuzdorf und einige andere kleine Stationen der rechten Uferbahn besetzt worden.

Vom Tank überfahren.

Bochum, 3. März. (Ill.) Ein französisches Panzerautomobil kam heute mittag kurz nach 12 Uhr in schneller Fahrt durch die Unterführung am Essener Hauptbahnhof in der Richtung nach der Stadt und fuhr mitten in die Menge, die sich anlässlich der Befehung des Hauptbahnhofes dort angemeißelt hatte. Drei Personen, ein Erwachsener und zwei Knaben, kamen unter den Rollen, vor dem die Menge schreiend auseinanderstob. Bei der äußeren Untersuchung ergab sich vorläufig, daß der Erwachsene am ganzen Körper Schürfwunden hatte und daß der rechte Arm gebrochen war. Die beiden Schuttnaben trugen Verletzungen am Schädel bzw. im Gesicht davon. Wie schwer die Ver-

letzungen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Eine Anzahl Personen wurden außerdem von dem Panzerwagen angefahren und zur Seite gestoßen, kamen aber mit leichten Verletzungen oder mit dem bloßen Schrecken davon.

Washingtons Haltung unverändert.

London, 3. März. (Eca.) Nach einer hier vorliegenden Agentenmeldung aus Washington wird im Weißen Hause erklärt, daß kein Ereignis eingetreten sei, das die Haltung der Vereinigten Staaten in der Ruhrfrage beeinflussen könne. Was die Verhandlungen über die Rückzahlung der amerikanischen Besatzungskosten angeht, so glauben die Regierungskreise, daß man diesmal mit der Reparationskommission zu einem Abkommen gelangen werde. Gleichzeitig bestritt das Weiße Haus die Richtigkeit von Nachrichten, denen zufolge die Vereinigten Staaten ihren Einfluß zur Verhinderung eines europäischen Bündnisses zwischen Frankreich, Italien und Belgien zu dem Zweck geltend gemacht hätten, um Großbritannien von den kontinentalen Angelegenheiten fernzuhalten. Die Gerüchte von dem Abschluß eines europäischen, gegen England gerichteten Wirtschafts- und Finanzbündnisses seien völlig unbegründet.

Auch kein Weltfriedensgericht.

Washington, 3. März. (Reuter.) Staatssekretär Hughes hat dem Senatsauschuß für auswärtige Angelegenheiten auf einen an ihn gefandten Fragebogen geantwortet, der vorzeitige Abschluß eines Uebereinkommens wegen obligatorischer Rechtsprechung des Internationalen Gerichtshofes bei internationalen Streitigkeiten würde der Auffassung des Senats widersprechen, wie sie bei früheren Gelegenheiten in deutscher Form zum Ausdruck gebracht worden sei. Der Auschuß habe seinen Einfluß betätigt, in der gegenwärtigen Tagung des Kongresses den Vorschlag, daß Amerika dem Internationalen Gerichtshof beitreten soll, nicht zu behandeln.

Der englische Konferenzvorschlag.

Brüssel, 3. März. (Agence Belge.) Die sozialistische Fraktion beriet über den Vorschlag der englischen sozialistischen Abgeordneten, monach eine internationale interparlamentarische Konferenz einberufen werden soll, um eine Einigung in der Reparationsfrage zu versuchen. Die sozialistische Fraktion beschloß, den englischen Genossen ihr Bedauern darüber auszudrücken, daß die belgische Arbeiterpartei mit diesem Vorschlag nicht früher befaßt worden sei, um ihn in aller Ruhe zu prüfen. Unter grundsätzlicher Billigung des Planes ihrer englischen Kollegen gibt die sozialistische Fraktion ihrem Wunsch nach einer auf vorheriger Verständigung beruhenden gemeinsamen Aktion Ausdruck, stellt jedoch fest, daß es ihr in jedem Falle unmöglich sei, die belgische Kammer mit dem Plane zu befaßen, bevor das Unterhaus selbst sich über ihn ausgesprochen habe.

London, 3. März. (Eca.) Der Herzog von Northumberland hielt gestern in Newcastle eine Rede, worin er erklärte, der Ruhrkonflikt könnte nicht gelöst werden, solange nicht internationale Maßnahmen für die Sicherheit Frankreichs getroffen worden seien. Dies könnte z. B. durch eine defensive Allianz der Alliierten geschehen, der sich auch Amerika anschließen müßte, mit dem Versprechen, daß es im Falle eines deutschen Angriffs seine Flotte und sein Heer für den Schutz Frankreichs zur Verfügung stellen würde.

Italiens Sozialdemokratie lebt.

Rom, 3. März. (Eca.) Die sozialdemokratische Parteileitung hat sich am Freitag in Rom versammelt und protestierte energisch gegen die zahlreichen Verhaftungen von Bürgern, die sich nur des Ausdrucks eines der vorherrschenden Meinungen widersprechenden Gedankens schuldig gemacht hätten, sowie gegen die fortschreitende Entlassung von Parteimitgliedern aus dem Staatsdienst unter Berufung auf die „Finanzlage“. Ferner wendet sie sich dagegen, daß die Regierung die bestehende Krise auf Kosten der Massen lösen wolle und andererseits dem Kapitalismus und der Spekulation beistehe. Die Partei billigt die Veröffentlichung des Grünbuchs, protestiert jedoch gegen die späte Eröffnung der Kammer (16. Mai).

Die Verhaftungen.

Napoli, 3. März. (Eca.) Die am Freitagabend in der Redaktion des „Avanti“ abgehaltene Sitzung des sozialdemokratischen Verteidigungskomitees ist um 11 Uhr durch das Eindringen eines Kommissars mit einigen Carabinieri gestört worden. Die Mitglieder des Komitees wurden einer persönlichen Untersuchung unterzogen, worauf sich der Kommissar entfernte. Kurze Zeit darauf erschienen faschistische Miliz und Carabinieri und löste die Sitzung auf. Sie nahmen 13 Verhaftungen vor, darunter befindet sich der frühere Deputierte und Verwaltungspräsident des „Avanti“, Bozzi, ferner der Chefredakteur Pietro Renni und der Sekretär Serratis, Pietro Belli. Die Verhaftungen erfolgten auf Grund eines gestern im „Avanti“ erschienenen Artikels, worin die Verhaftung Serratis als ein trauriger politischer Nachwek bezeichnet wurde.

In Novi-Modena sind 13 Beamte der früheren Gemeindeverwaltung verhaftet worden, weil sie im Frühjahr 1921 eine Rote Miliz bilden wollten.

Hakenkreuzereinbruch in Wien.

Wien, 3. März. (Eigener Drahtbericht.) Heute nachmittag kam es anlässlich hakenkreuzerischer Störungsvorläufe in einer Protestversammlung gegen die Judenhetze, die vor dem Rathaus togte, zu Tätlichkeiten, wobei einige Personen verletzt wurden. Die Hakenkreuzer zogen sodann zur Redaktion der Zeitung „Der Tag“ und drangen ein, trafen aber die Redakteure nicht an. Das Druckereipersonal stellte sich den Eindringern entgegen und zwang sie zum Rückzug. Polizei rückte an und sicherte die Redaktion gegen weitere Überfälle.

Vermittlung im Saarstreif?

Saarbrücken, 3. März. (Ill.) Laut „Neuen Saar-Kurier“ haben die Fraktionen des Saarländischen Landrates an das internationale Arbeitsamt in Genf telegraphisch das Ersuchen gerichtet, im Bergarbeiterstreik eine Vermittlung einzuleiten. Die Alberger Hütte in Völkchen hat infolge Kohlenmangels sich genötigt gesehen, der gesamten Belegschaft zu kündigen. Dadurch fällt auch die Gaslieferung für die Stadt Saarbrücken endgültig aus. Das elektrische Licht versagt in der Stadt schon seit vier Wochen. (Eine Bestätigung der Meldung bleibt abzuwarten. D. Red.)

Der sowjetrussische Volkskommissar für Post und Telegraphen, Gogolew, und sein Stellvertreter Blinow sind im Amtszimmer des Kommissars von einem Unbekannten ermordet worden. Der Täter ist entflohen.

Die Partei.

Wie sie sich aus Kleinem aufbaut und zu praktischer Kulturarbeit kommt.

Eine bürgerliche politische Partei, sie nenne sich wie sie wolle, wird niemals imstande sein, die mit unerhörter Wucht auf dem Volke lastenden wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Räder zu befeuern.

Zusammensetzung.

Die Sozialdemokratie ist heute die Partei aller wirklich arbeitenden und schaffenden Kräfte. Dazu gehören natürlich außer den wertvollsten Männern auch die Beamteten, die Angestellten und auch die freien künstlerischen und akademischen Berufe.

Die Zelle.

Das Fundament der Partei sind die einzelnen Abteilungen. In den Abteilungen finden sich die ganzen innerhalb eines abgegrenzten Kreislaufes vorhandenen politischen Kräfte zusammen.

blättern. Wenn am Sonntag morgen die Leute ihre Korridortür öffneten, dann fanden sie, ohne daß sie wußten, wer es gebracht hatte, eine Einladung zu einer großen Protestversammlung gegen Brot- und Fleischverteilung, gegen Polizeiwillkür und Sanktionsfreiheit.

Organisierte Kulturarbeit.

Eine wichtige Seite der Parteiarbeit ist auch die Pflege des Bildungswekens. Es ist eine vollkommen falsche, allerdings geistlich verdrängte Behauptung unserer Gegner, wenn sie meinen, daß unsere Bildungsfragen nur durch die Parteibrille gesehen werden.

Der fernstehende mag vielleicht vermuten haben, daß die Partei eine Kleinstkörperpolitik für nächstbeste, verstandesmäßige, propagandistische und politisch-parlamentarische Tätigkeit ist und wird aus diesem Wesen schon erleben, daß sie weit mehr umfaßt, als ihr Name schließlich besagt.

Die stille Stadt.

Wenn in London „Wochenende“ einsetzt, alle Bureaus sich leeren und die vielen Tausende von Angestellten nach der nächsten Untergrundbahn laufen, der nahe Tube, auf die Omnibusse springen und in die Tram gehen, wenn alle Engros-Häuser geschlossen sind und die Banken den Betrieb eingestellt haben, ist das große London eine tote Stadt.

Nicht ganz so trüb, so unermittelt ist in Berlin der Übergang von der Arbeit zur Ruhe, vom Werktag zum Feiertag. Aber an den Sonntagsvormittagen ist auch Berlin eine stille Stadt, und ein Gang durch die Straßen ist nicht ohne Reiz und regt zu mancherlei Betrachtungen an.

Und dann mag man nicht weiter durch die stille Stadt wandern, man sehnt sich zurück nach dem Akkord der Arbeit und der brennenden Mühe der hastenden Tätigkeit des Alltags, in der man diese aufreizenden Kontraste kaum wahrnimmt und in der man das larmorgane Bim-Bam der Kirchenglocken nicht hört.

Die Ruhr-Musiker im Reichstag.

Die Orchesterfahrt der städtischen Musiker aus Essen, Bochum und Dortmund begann am gestrigen Abend mit einem großen Empfang im Plenarsaal des Reichstages.

(Nachdruck verboten. Der Wolff-Verlag, Berlin.)

Drei Soldaten.

Von John dos Passos.

Von dem amerikanischen Manuskript überleitet von Julian Gumpert.

Eine schrille, gebrochene Stimme sang in sein Ohr: „Ist ein Mädchen im Herzen von Maryland, Es ist das Mädchen mein.“

Man konnte jetzt auch eine andere Stimme hören, sanfter, die jählich und ruhig sprach: „Un' er sagte, man würde mich ganz hinunter in den Süden bringen, da sei ein kleines Haus am Strand, so warm un' so ruhig.“

Eine andere Stimme schrie plötzlich stöhnend ein und ergoß sich dann in verworrenen Flüchen. Die ganze Zeit über sprach die sanfte Stimme weiter.

„Un' da wird sein ein Garten voller Blumen, Rosen und Rosenbüschen dort unten, ganz im Süden, und es wird so warm und so ruhig sein, und die Sonne wird den ganzen Tag scheinen, und der Himmel wird so blau sein.“

„Un' es wird so warm und ruhig sein, ganz still und ohne irgendeinen Lärm. Un' der Garten wird voller Rosen sein, un'“

„Un' er sagte, ich würde in dem Gartenhaus sitzen, und die Sonne werde so ruhig und so warm sein, un' der Garten so schön duften, un' der Strand werde ganz weiß sein, un' die See.“

Andrews fühlte keinen Kopf plötzlich in die Luft steigen und dann auch die Füße. Er schwang sich hinaus aus der Dunkelheit in einen hellen, glänzenden Korridor.

„Ist ein Mädchen im Herzen von Maryland, Es ist das Mädchen mein.“

Dann entdeckte er, daß er selbst laut stöhnte. Sein Bewußtsein erfüllte sich ganz mit dem seltsamen Rhythmus seines Stöhnens. Die einzigen Teile seines Körpers, die überhaupt noch existierten, waren seine Beine, und irgend etwas in seiner Kehle, das stöhnte und stöhnte.

dem Singang seines Stöhnens ablenken. Regen fiel ihm ins Gesicht. Er bewegte seinen Kopf von einer Seite auf die andere. Sein Mund war trocken wie Leder.

„Sack' den Kopf unten“, heulte eine Stimme neben ihm. Er hatte den Rücken eines Mannes in einem glitzernden, nassen Regenmantel an dem einen Ende der Bohre gesehen.

„Gibt doch auf mein Bein acht“, stöhnte er winselnd immer und immer wieder, wie er selbst bemerkte. Pflöge fühlte er einen Ruck, und er fand sich selbst, auf eine hölzerne Decke schauend, von der die weiße Lackfarbe sich abgeschabt hatte.

Der Regen war für einen Augenblick wieder in seinem Gesicht. Dann wurde sein Körper aufgehoben. Eine Reihe Häuser und rötlich-bräuner Bäume und Schornsteine, die gegen einen bleiernem Himmel standen, schwebten plötzlich in sein Blickfeld, wurden jedoch gleich darauf von einer Decke und einem Treppenaufgang erfasst.

(Fortsetzung folgt.)

In dem Dese das Wort zu einer Begrüßungsansprache. In der er mit besonders herzlichen Worten die rheinischen Künstler und ihre Dirigenten Rudolf Schulz-Dornburg, Bodum, Wilhelm Sieben-Dortmund und Max Fiedler-Essen willkommen hieß. Dann nahm Kultusminister Dr. Boelke das Wort und wies darauf hin, daß es preussische Provinzen sind, die jetzt hartnäckig und zäh im Kampf gegen die Bajanette stehen. Nirgends im ganzen deutschen Vaterlande haben wir eine so innige Verflechtung von Arbeit und Kunst wie im Rheinland. Als letzter Redner sprach für die rheinisch-westfälischen Heimatsverbände in Berlin der Präsident des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann. Schließlich ergriff noch als Vertreter der rheinischen Künstler Max Fiedler-Essen das Wort. Wenn Sie, so sagte er, die Künstler hierher nach Berlin geholt haben, so sagt uns das, daß Sie erkennen, welche Bedeutung die Kunst bei uns hat. Was tun die Menschen in unserem Land, die von den Bajanetten bedrückt werden, in ihrer seelischen Bedrückung? Sie gehen in die Kongerte und lassen sich Brudner und Beethoven vorspielen. Dazwischen erhalten sie sich aufrecht. Tausende von Menschen kommen zu uns. Wir müssen immer wieder aufs neue Veranstaltungen geben. Und wir erleben immer wieder mit Staunen und Bewunderung, daß für alle diese die Kunst nicht nur Modesache ist, sondern daß sie einzig und allein um der Kunst willen kommen. Wir gehen aus unseren großen Städten nicht in noch größere, sondern in die kleinen und kleinsten Orte, weil wir meinen, daß wir als Künstler dazu da sind, diesen Menschen all das zu geben, was ihnen weiterhilft. (Starker Beifall.) Hier bildet sich Gemeinschaft, hier kann man von Volk reden. Und der große Traum unseres größten Künstlers scheint mitunter der Erfüllung nahe: Alle Menschen werden Brüder. Wir fühlen, daß, als Sie uns riefen, auch Sie bereit sein werden, in diesem Geiste mit uns zu gehen. Anhaltender Beifall beehrte den jungen Künstler für das aus unmittelbaren Tiefen kommende künstlerisch-kulturelle Bekenntnis einer neu aufsteigenden jungen Generation. Zum Schluß sang Frau Eva Bruhn-Essen mit schönem Können und tiefem Gefühl die „Allmacht“ von Schubert.

Höhere Wohnungsbaubgabe für Berlin.

Der Magistrat fordert statt 50% Zuschlag: 72 1/2%

Den Berliner Stadtverordneten geht eine Magistratsvorlage zu, die unter Hinweis auf die Notwendigkeit weiterer Förderung des Wohnungsbaus durch Gewährung von Baukostenbeihilfen eine starke Erhöhung des für die Gemeinde zu erhebenden Sonderzuschlages der Wohnungsbaubgabe beantragt. Nach den Vorlesungen einer im Dezember verfaßten Denkschrift des Berliner Städtebaudirektors, die der Vorlage als der Begründung beigegeben ist, müde schon bei der damaligen Baukostenhöhe eine Wohnungsbaubgabe von 5000 Proz. erforderlich gewesen. Da seitdem infolge weiterer Geldentwertung die Baukosten einer Kleinwohnung von damals acht Millionen Mark auf jetzt 20 Millionen Mark gestiegen sind, hat der Magistrat gefordert, auf die Aufhebung der Wohnungsbaubgabe durch den Reichstag nicht warten zu sollen. Seinen im Februar gefassten Beschlüssen für Berlin als Sonderzuschlag zur bisherigen Wohnungsbaubgabe 72 1/2 Prozent (gegen bisher 50 Proz.) und zwar vom 1. Januar 1923 ab zu fordern, legt er den Stadtverordneten jetzt zur Genehmigung vor. Einen so hohen Zuschlag hält er für nötig, damit zur Fertigstellung der in der Bauausführung begriffenen Wohnungen Mittel aufgebracht werden können, nachdem zu diesem Zweck bereits Kredite vom Reich, von der Deutschen Girozentrale und der Kammereikasse in Höhe von 1 1/2 Milliarden Mark in Anspruch genommen worden sind. Der Magistrat hat die Absicht, aus dem Reinkommen an Wohnungsbaubgabe womöglich auch die Kosten des Ausbaus von Dachgeschossen und der Teilung von großen Wohnungen zu decken. Neubauten sollen nur in dem Umfange begonnen werden, in dem auch bei weiterer Geldentwertung die Zahlung aus der Wohnungsbaubgabe sichergestellt scheint. Die Stadtverordneten werden vom Magistrat auch um die Ermächtigung ersucht, den Sonderzuschlag der Wohnungsbaubgabe nach Anhörung der Siebungsdeputation jeweils bis zur Höhe des durch die Regierung festgesetzten Pflichtenbetrags zu erhöhen.

„Schlöffer, die im Monde liegen“.

Vom Liebestraum der Dame, die alles glaubte.

Paul Andes Lied „Schlöffer, die im Monde liegen...“ zog sich als Motto durch eine tragikomische Verhandlung, die vor dem Sondergericht II stattfand. Es handelte sich im Grunde genommen um eine der alltäglichen Heiratsschwandeleien, bei denen die allzu vertrauensfertigen Frauen oder Mädchen immer wieder den kürzeren ziehen.

Trudchen B., eine junge Privatangestellte, lernte eines Tages in einer Konditorei nahe dem Stettiner Bahnhof einen sehr distinguierten Herrn von südländischem Typus kennen, der sie solange mit schmeichelnden Worten bombardierte, bis Trudchens Herz dem netten Unbekannten entgegenfiel. Von trank noch eine Tasse Scharlotke, bummelte dann ein bisschen, und unterwegs erzählt der vornehme Fremde, der die halbe Welt bereist hatte, ohne die passende Lebensgefährtin finden zu können, daß er bei Trudchens Anblick biligartig gefühlt habe: Die oder keine. Man ach dann Abendbrot, und zwischen der ersten und zweiten Flasche ließ Trudchens Verehrer so ganz nebenbei einfließen, er käme toeben von seiner „Villa am Fenster See“. Mit wunderbarer Beredsamkeit schilderte er die herrliche Lage des kleinen Schlosses, schwärmte von den wunderbaren Mondheimlichkeiten auf dem „Vae Remon“ und von dem paradisißchen Park, der seine Villa umgab. Und als er schließlich die entscheidende Frage tat, ob das junge Mädchen ihm die Hand fürs Leben reichen und als Herrin über alles in das Schloss am See einziehen wolle, schwanden bei Trudchen auch die letzten närrischen Bedenken und sie sagte ja. Wie immer in solchen Fällen, wo dem Schloßherrn gerade die Bräutigamsrolle im D-Zug gestohlen worden, das telegraphisch befristete Geld noch nicht da, und so nahm die Belibete den künftigen Gatten für eine Nacht in ihrem Heim auf. Am nächsten Morgen hat sie der Schloßherr, noch eine Flasche Portwein zum Frühstück zu befragen, da er das so gemohnt sei. Natürlich pökte sich Trudchen sofort den Gemahlinheiten des Erwählten an und eilte davon, um das Gewünschte zu befragen. Ob auch die Liebe ihren Schritt befestigte, brauchte sie doch eine halbe Stunde, um mit der Heilige Wein das Heim wieder zu erreichen. Aber ober besahret ihren Säure, als sie Halsberispind und Kammode offenstehen sah und den Schloßherrn nirgends entdeckte. „Alles hatte er mir gestohlen“, erzählte sie mit tränenersüßter Stimme vor Gericht, „meine Aussteuer, meine Schmuckstücke und sogar das gute selbste Kleid.“ Mit Hilfe der Polizei war es gelungen, den Willensbesitzer als den früheren Vorbesitzer eines Immobilienbureaus namens Grün zu ermitteln, der sich nun wegen Heiratsschwandelei, Betruges und Diebstahls zu verantworten hatte. Der Verteidiger machte geltend, daß Grün wegen

Betruges nicht bestraft werden könnte, da Fräulein B. das so leicht hin einer Strafenbekanntmachung gegebene Heiratsversprechen nicht hätte ernst nehmen dürfen. Das Gericht folgte diesen Ausführungen und verurteilte Grün nur wegen Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis, wobei es betonte, daß die Privatsekretärin durch ihre Leichtgläubigkeit dem Schwindler den Raub allzu leicht gemacht hätte.

Der Milliardenraub im Orient-Express.

Zehn Millionen Freilassungskautiön.

Die kürzlich in Berlin erfolgte Verhaftung des Italiensers Mario Ameretti, eines Schlafwagengkontrolleurs im Konjamilnopol-Paris-Expres, der unter dem Verdacht steht, im Januar dieses Jahres einen Pariser Juwelier im Simplon-Tunnel 44 Pakete zu je drei Kilo achtzehnhundert Goldes bei der „Revision“ des Schlafwagens entwendet zu haben, hat zu einer sehr komplizierten, internationalen Rechtsfrage geführt. Da der Diebstahl im Simplon-Tunnel verübt worden ist, so ist es strittig, ob die Tat in der Schweiz oder auf italienischem Boden ausgeführt worden ist und welche Behörde den Auslieferungsantrag zu stellen hat. Ferner aber ist es auch zweifelhaft, ob einem Auslieferungsbegleichen statgegeben werden kann, da es sich um einen einfachen Diebstahl handelt. Ameretti hatte sich nach Verübung des Raubes nach Deutschland begeben und war hier als großer Mann aufgetreten. In Steintin hatte er in einem ersten Hotel unter dem Namen eines Engländers Lawson auf großem Fuße gelebt und war in eigenen Auto herumgefahren. Bei seiner Verhaftung wurden ihm noch Millionenwerte abgenommen, während über den größten Teil der Beute kein Aufschluß zu erlangen war. Für den Verhafteten hatte der Verteidiger die Haftentlassung beantragt, da nicht feststehe, wo der Diebstahl begangen sei. Das Gericht hat diesem Antrage gestern, nach Hinterlegung von 10 Millionen Mark Kautiön, stattgegeben.

Nie wieder Krieg!

Die Veranstaltung des Allionensausflusses „Nie wieder Krieg“ findet heute Sonntag vormittag 11 Uhr in Allems Festsälen in der Gartenstraße mit dem Motto „Gegen Hoch und Niederborff — für Verständigung“ statt. Evreden werden Freunde, Laibde, die Abgg. Radold und Kusale, Dr. Schöninger, Leuber, Bodum, Karl v. Ossiegt und Karl Seiler.

Die Milchpreise für das Gebiet der Stadtgemeinde Berlin werden, wie schon kurz mitgeteilt, mit Wirkung vom Montag, den 5. März, ab wie folgt festgesetzt: Für Vollmilch 672 M. je Liter, für nach Berlin eingeführte Magermilch 280 M. je Liter. Die A-Milchsorten werden wie bisher mit 1/2 Liter, die C-Milchsorten sowie die Karten für werdende Mütter (E-Karten) wie bisher mit je einem halben Liter Vollmilch beliefert.

In Bernau vollendet heute der Parteigenosse Stadtverordneter Ludwig Werner sein 70. Lebensjahr. Bereits unter dem Sozialistengesetz war Werner für die Partei eifrig tätig. Seit 1882 ist er ihr eingetragenes Mitglied. Dem sieben Alten, der sich in früheren Jahren viel um die mühselige Agitation auf dem Lande verdient gemacht hat, möge es vergönnt sein, noch recht lange in Gesundheit unter uns zu weilen.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin.

Die künftige Theaterveranstaltungen im Monat März wird ein Zuschlag von 50 M. pro Nacht erhoben. Sonntag, den 11. März, und 1. April (1. Osterfeier), nachmittags 10, 11, 12, in der Wilhelmstr. 10, Bernburger Straße 10, 11, 12, in der Künsterstraße 10, 11, 12, in der Professorengasse 10, 11, 12, in der Straße von Haben, Mozart und Schubert. Einzelkarten 2 00 M. im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Et., Zimmer 8; im Landgemeindefaust, Sophienstr. 21, und bei den Bildungsamtsmitgliedern der Abteilungen.

Professorenkinderkassen am Sonntag, den 18. März, vormittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus, Pariserstr. 10. Dem Gedanken an Karl Marx (gestorben am 14. März 1883) und der 75jährigen Wiederkehr der 88er Revolution in gemindert. Karten 2 00 M. sind an folgenden Stellen zu haben: Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2. Et., Zimmer 8, Buchhandlung „Norma“, Lindenstr. 2, Buchhandlung „Freiheit“, Lindenstr. 7, Landgemeindefaust, Sophienstr. 21, Norden: Bäckerei 7 (Restaurant Friele); Durgobach-Sche Wäldnerstraße (Restaurant Friele); Ulmerstr. 21 (Restaurant Friele); Döbener Straße 5 (Restaurant Friele); Nordost: Gule, Mühlentorstr. 7. Osten: Döbener Straße 5 (Restaurant Friele); Kommodenstr. 46 (Nigarrengeheiß Dietrich); Weststr. 56 bei Felde. Südosten: Neunpfort, 9 (Restaurant Friele); Süden: Schönebergstr. 21, Ufer Uferstraße (Nigarrengeheiß Kubring); Nordwest: Geykowskystraße 24 (Restaurant Friele); Westen: Steinmetzstr. 23, bei Döbner.

Wirtschaft

Folgen der Marktbesserung.

Der Dollarkurs hat sich im Laufe der letzten Woche so gut wie gar nicht verändert. Die früher als unmöglich belämpfte Stützungsaktion für die Mark hat also zu dem Erfolge geführt, den die Sozialdemokratie voraussetzte, als sie sie forderte. Zugleich schrumpfte die Spekulation sowohl in Devisen wie in Aktien ganz auffallend zusammen. Börsenblätter besuimorten bereits die Beseitigung der Börsenruhetage, die durch den gewaltig angeschwollenen Effektenumsatz der letzten Jahre unermesslich geworden sind. Der Spötter mag daraus folgern, daß die Börse ihre eigene Art der Nationaltrüder pflegen. Beramt des Volk durch Wolutaentwertung, so wird auf seine Kosten spekuliert. Bricht der Grund ins Land ein, so muß erst recht spekuliert werden. Schade, daß man nicht noch die „Wacht am Rhein“ dazu singt.

Jedenfalls ist der Rückgang der Börsenumsätze ein schlagender Beweis dafür, daß die Stützungsaktion der Mark die Voraussetzung für eine Beseitigung des Spekulationsfiebers ist. Die Auertrieder, die sich früher gegen jede Stützungsaktion gewehrt haben, sind zugleich mitschuldig an der gewaltigen Ausweitung des Volkes. Die meisten von ihnen, soweit sie politischen Einfluß haben, billigen heute die Währungsreform der Reichsbank. Hätten sie früher in gleicher Richtung gewirkt, vieles wäre dem deutschen Volke erspart geblieben.

Der Warenmarkt.

Am Warenmarkt herrscht gleichfalls eine wesentlich geringere Abhängigkeit als früher. Die lausträgigen Schichten, hauptsächlich Sachverständiger der verschiedensten Art, dazu Händler und Spekulanten großen und kleinen Formats, haben selbst infolge des Sinkens der Rohstoffpreise in letzter Zeit Verluste erlitten und sind schon deshalb nicht lausträgig. Diese neuen Reichen aber stellen

den Hauptteil der Warenhändler dar, wenn die Mark fiel. Dazu kommt, daß niemand weiß, wann der erwartete Preisrückgang sich noch stärker fühlbar macht als jetzt, so daß es gar nicht lohnt, in gewohnter Weise auf Vorrat zu kaufen.

Die breite Masse der Bevölkerung aber spürt von dem Rückgang der Preise nichts. Das liegt hauptsächlich an zwei Gründen. Die Entwertung des Lohnes war noch vor kurzem so groß, das Existenzminimum bei weitesten Bevölkerungskreisen derart unterschritten, daß man lange Zeit den Konsum auf das alleräußerste einschränkte. Die Lohnrückgänge aber sind noch längst nicht ausreichend, um die Kluft zwischen Warenpreisen und Löhnen auszugleichen. Viele Preise von Waren und von Leistungen, so u. a. die für den großstädtischen Arbeiter wichtigsten Verkehrsstarke, Gas, Wasser, Elektrizität, Mieten steigen noch anhaltend. Das Ergebnis ist: die Mehrzahl der Bevölkerung ist lausträgig für alles, was über den dringendsten Lebensbedarf hinausgeht.

Die Gefahr der Arbeitslosigkeit und Arbeitslosigkeit ereilt infolge des Abwärtsrückganges immer weitere Berufsgruppen. Es gibt ernstliche Wirtschaftspolitiker, die das unnatürlich finden, da ja in Wirklichkeit keine Ueber-, sondern eine Unterproduktion herrsche. Diese Meinung ist irrig. Sie geht von der falschen Vorstellung aus, als könnte Abnahmangel „naturgemäß“ erst eintreten, wenn alle Kaufkräften verbrannt sind. Das trifft nicht zu und traf auch nie zu. Die letzte russische Abfahrtskrise z. B. trat ein zu einer Zeit, wo breitere Massen Hunger litten. In Zeiten der größten „Ueberproduktion“ an großen Wohnungen gab es immer viele Tausende, die sich mit den übrigen Wohnhöhlen zufrieden geben mußten. Die kapitalistische Wirtschaft verlagert eben nicht erst dann, wenn aller Bedarf befriedigt ist, sondern schon dann, wenn trotz dringender Bedarfe eine Nachfrage nicht entstehen kann, weil es den Kaufkräften an Kaufkraft fehlt. Dieser Zustand ist aber, soweit er die Arbeiterschaft und die noch schlechter gestellten Kleinrentner angeht, schon lange vorhanden. Die künstliche Anpreisung des Absatzes durch die Wolutaentwertung, das Austreten der kleinen Oberschicht von Reichen, die Anstachelung des Exportes haben oft genug darüber hinweggeleitet. Jetzt, wo die Reichen der Geldentwertung als Käufer auscheiden und auch das Ausland zurückhaltender wird, tritt die Mangelung der Kaufkraft der breiten Massen am Warenmarkt verschärfte in Erscheinung.

Es wäre denkbar verfehlt, wenn man die Abfahrtskrise, die sich jetzt zu nähern scheint, auf die Ruhrbesetzung zurückzuführen wollte. Gewiß wird die Wirtschaftslage durch die Ruhrbesetzung verschärfte. Dar wir aber jetzt erleben, ist durch die verschärfte Politik der Geldentwertung verursacht worden; die Geldentwertung, die Schöpfung künstlicher Kaufkraft durch Noten hat in die gesamte Wirtschaft ungeheure Elemente hineingebracht. Sie begann bereits mitten im Kriege, sie hat sich später unter dem Druck des Versailler Diktats verschärfte. Eine Reinigung der Wirtschaft von diesen ungeheuren Elementen aber ist nicht denkbar ohne vorübergehende Entwertungen am Warenmarkt.

Die Devisenentwertung des Reiches.

Über die endgültige Gestaltung der Devisenentwertung des Reiches wird emflich mitgeteilt:

Die Beratungen über die Ausgestaltung der Dollar-Schwarzantwiesungsanleihe, zu deren Ausgabe der Reichsminister der Finanzen am 2. d. M. durch Reichsgesetz ermächtigt worden ist, sind abgeschlossen. Die Anleihe soll vom 12. bis 24. März zur Zeichnung zum Ausgabebetrag von 100 Proz. ausgesetzt werden. Die Einzahlung kann nicht in Mark, sondern nur in Dollar und anderen hochwertigen Devisen erfolgen. Es werden Entsch. lautend auf 5, 10, 20, 50 und 100 Dollar ausgeben, die nach drei Jahren zu 120 Proz. ohne jeden Abzug nach Wahl des Reiches in Schicks auf New York oder in Gold zurückgezahlt werden. Der Ausschlag entspricht etwa einer Verzinsung von sechs Proz. Die Dollarschwarzantwiesungen werden zum Börsenhandel zugelassen werden; sie sind außerdem bei den Darlehnsstellen des Reiches beliehbar und unterscheiden sich dadurch von den Devisen. Die Hingabe der den Zeichnungsbedingungen entsprechenden Devisen zum ersten Erwerb dieser Dollarschwarzantwiesungen wird von der Devisenumschleuder befreit werden.

Die aufkommenden Devisen stehen der Reichsbank zu, welche die selbstschuldnerische Bürgschaft für die Schwarzantwiesungen übernommen hat.

Die Besteuerung der Genossenschaften ist der neue Kampf der englischen Kapitalisten geworden, welche die Konkurrenz der Genossenschaften abschwächen möchten, um ihre Profite zu erhöhen. Diese Konkurrenz ist in der Tat eine mächtige, der Umkehr der englischen Genossenschaften betrug im letzten Jahre nicht weniger als 400 Millionen Pfund. Die Gewinne blieben bisher steuerfrei. Der Angriff richtet sich nicht dagegen, daß die an die Genossenschaftsmitglieder als Profite verteilten Dividenden steuerfrei bleiben, sondern daß die Genossenschaften einen Teil der Gewinne zur Erweiterung ihrer Betriebe verwenden, ohne diese zu versteuern. Man würde es gern sehen, wenn die Gewinne entzogen den Grundstücken des Genossenschaftswesens reiflos verteilt würden, wenn nur der Produktionsapparat der Genossenschaften nicht gesteigert würde. Das Interesse an der Entwicklung der nationalen Produktion ist diesen kapitalistischen Bestrebungen entgegengekehrt.

Die Zeichnungssfrist für die schicksliche Kostenanleihe wurde, da es infolge der Verkehrsstörungen im besetzten Gebiet nicht möglich war, die für Zeichnungen zur schickslichen Braunkohlenanleihe in Frage kommenden Interessenten rechtzeitig zu erreichen, bis zum 10. März verlängert.

GOLD-ORANGE
Einmal versucht,
immer bevorzugt
KAHLBAUM
Seit 1815 A.G.-BERLIN C.25 Seit 1815

Br. Kopfschmerz
Citrovaniile
Rasch wirkend
Erhältl. in Apotheken

Persil bleibt Persil

in alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht, und desinfiziert. geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals lösel! Nur in Originalpackung!

Aleynige Hersteller: HEKEL & CIE, DUSSELDORF, auch der altbewährten „NENKO“ (Henkel's Wasch- und Bleich-Soda).

Modellhut - Ausstellung

Hutformen

Visca Kunstseidengeflecht, schwarz, farbig 3600.-
 Picoilitze Barmer Geflecht, schwarz 7500.-
 Liseretformen 18^{500.-} bis 44^{000.-}
 Liseret mit gleicher Schleifengarnitur 39^{000.-} bis 52^{000.-}

Elegant garnierte Hüte

mit breiten Seidenbandschleifen

von 27^{000.-} an

Unsere Spezialität:

Liseretformen 48^{000.-} bis 65^{000.-}
 handgenäht, gleiche Schleifengarn.
 Liseretformen 35^{000.-} bis 55^{000.-}
 handgenäht, von bis

Lackbasthut mit gleicher Schleifengarnitur 13^{500.-}

Lederhüte von 90^{000.-} an

Regenhüte Gummi 11^{500.-} bis 15^{000.-}

Kleiderstoffe

Popeline mit modernen Streifen Meter 2700.-
 Wolitaffet doppeltbreit, in grossen Farben, sortiert, Meter 5500.-
 Reinwollener Foulé moderne Farben Meter 7900.-
 Gabardine und Twill reine Wolle, verschiedene Farben, 130 cm breit Meter 29^{500.-}

Seidenstoffe

Serge für Jackenfutter Meter 5900.-
 Einfarbige Blusenseide gute Qualität Meter 11^{900.-}
 Einfarbiger Japon 90 cm breit Meter 14^{500.-}
 Crêpe de Chine 100 cm breit, viele Farben, gute Qualität, Meter 29^{500.-}

Waschstoffe

Zephir gute Qualität Meter 4900.-
 Bedruckter Voile 120 cm breit Meter 9800.-
 Weisser Frotté 98x100 cm breit Meter 9800.-
 Farbiger Frotté gute Qualität Meter 10^{800.-}

Herren-Stiefel
 in verschiedenen Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Hermann
Tietz
 Leipziger Str. Alexanderplatz Frankfurter Allee

Sandalen
 durchgenäht, gute Qualität, mit starkem Boden
 Gr. 27 9^{500.-} Gr. 31 12^{500.-} Gr. 36 14^{500.-}
 30 33 35 42

Jedes Wort 20 M. Das gedruckte Wort 375 M. (zuässig für die 2. und 3. Druckung) 200 M., jedes weitere Wort 150 M. Worte, die mehr als 15 Buchstaben haben, zählen für zwei Worte

Kleine Anzeigen

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachm. in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 14, ankommen werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachm.

Verkäufe

Wollwaren
 Wollwaren, verschiedene Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Herren-Stiefel
 in verschiedenen Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Wollwaren
 Wollwaren, verschiedene Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Wollwaren
 Wollwaren, verschiedene Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Herren-Stiefel
 in verschiedenen Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Wollwaren
 Wollwaren, verschiedene Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Herren-Stiefel
 in verschiedenen Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Wollwaren
 Wollwaren, verschiedene Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Herren-Stiefel
 in verschiedenen Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Wollwaren
 Wollwaren, verschiedene Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Herren-Stiefel
 in verschiedenen Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Wollwaren
 Wollwaren, verschiedene Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Herren-Stiefel
 in verschiedenen Lederarten, moderne Formen, schwarz, gute Qualität 39^{000.-}
Damen-Stiefel
 in verschiedenen Formen und Qualitäten 28^{000.-} bis 39^{000.-}

Arbeitsmarkt

Arbeitsmarkt
 Stellenangebote, Suchende, Arbeitsstellen, etc.

Stellenangebote

Stellenangebote
 Stellenangebote, Suchende, Arbeitsstellen, etc.

Unterricht

Unterricht
 Unterrichtsangebote, Schulen, Kurse, etc.

Musikinstrumente

Musikinstrumente
 Musikinstrumente, Klavier, Gitarre, etc.

Kaufgesuche

Kaufgesuche
 Kaufgesuche, Suchende, Arbeitsstellen, etc.

Verschiedenes

Verschiedenes
 Verschiedenes, Kleinanzeigen, etc.

Oekonomisierung der Wirtschaft.

Der Gewerbetat im Landtag.

Der Landtag sollte gestern die zweite Beratung des Haushalts der Handels- und Gewerbeverwaltung fort.

Handelsminister Siering

nahm zu verschiedenen Beschwerden und Bemängelungen Stellung: Als die ersten Mitteilungen über den Raub im Ruhrgebiet kamen, hat sich die Reichsregierung bereit erklärt, Entschädigung zu geben.

Nach der allgemeinen Aussprache zum Handelsetat erhielt beim Kapitel „Gewerbliches Unterrichtswesen“ als erster Redner das Wort

Abg. Thiele (Soz.):

Wir wünschen, daß das gewerbliche Schulwesen in der Hand des Handelsministeriums bleibt, weil wir nur dann auf die so dringend notwendige Förderung dieses Schulwesens rechnen können.

Der deutschen Textilindustrie ist es gelungen, sogar einen Teil des englischen Textilmarktes zu erobern.

Nicht nur die Billigkeit, sondern auch die Qualität hat zu dieser Eroberung auf dem englischen Markt beigetragen.

Hunger.

Von Ewald Deutschmann.

Ich stand in meiner Kammer. Schaute hinaus. Nichts weiter sah ich als ein unendliches Häusermeer.

Um nicht meine Augen an dem ewigen Weiß der Häuser wech zu tun, trat ich zurück vom Fenster. Auch mußte ich sehen, daß ich noch etwas zu essen fand.

heute größere Geldbeträge. Weiter verlangen wir, daß das Handelsministerium sich den Fortschritten der amerikanischen Industrie auf dem Gebiete der Normalisierung und Typisierung zuwendet.

Alle unsere Anregungen würden viel schneller, als es bisher der Fall war, verwirklicht werden, wenn endlich einmal der Gedanke sich durchsetzte, daß

Die Arbeiter ein gleichberechtigter Faktor in der Wirtschaft

sind. Vor allem müssen wir aber von dem Minister verlangen, daß wenigstens den Betriebsräten in den staatlichen Betrieben die Förderung ihrer Ausbildung entgegengekommen wird.

Abg. Bennen-Gilberfeld (Z.) fordert bessere Ausbildung der Gewerbetätigen und Unterstützung der in Ausbildung stehenden Gewerbetätigen, damit sie nicht gezwungen sind, anstrengende Nacharbeit zu leisten.

Abg. Herrmann-Breslau (Dem.) tritt ebenfalls für die sehr ungünstig gestellten Berufsschullehrer ein. Für die sozialdemokratischen Anträge zur Erhöhung der Unterstützung gewerblicher Fachschulen auf 12 Millionen und für die Berücksichtigung der Textilschulen, besonders der in schwere finanzieller Bedrängnis befindlichen Textil-Fachschule in Langenbielau werden — wie der Redner betont — die Demokraten stimmen.

Ein Vertreter des Ministeriums befragt, daß viele Gemeinden ihren Aufgaben im gewerblichen Schulwesen nicht mehr gerecht werden können.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Frau Ludewig (Komm.), Pfäfers (D. Sp.) und Holzamer (Wirtsch. Partei) wurde die Einzelberatung verlagert auf die nächste Sitzung: Mittwoch, den 14. März 1923, nachmittags 3 Uhr.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Zur Beratung des Gewerbe- und Handelssetats im preußischen Landtag hat die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag eingebracht, der verlangt, daß die weiblichen Beamten und die aus dem Arbeiter- und Anstelltenstande hervorgegangenen Hilfskräfte der Gewerbeaufsicht in eine der Bedeutung ihrer Arbeit entsprechende Gehaltsklasse eingereiht werden.

Um meinen stärker gewordenen Hunger erfolgreicher zu bekämpfen, schlich ich mich zu meinem Lager; legte mich hin und versuchte, mit hochgezogenen Knien, mich unter den Lumpen, die mir als Decke dienten, zu erwärmen und einzuschlafen.

Unter solchen Gedanken verlag ich meinen Hunger, vergaß auch die Kälte. Plötzlich hörte ich, wie auf der Treppe Stimmen laut wurden: ich glaubte eine „männliche“ und eine „weibliche“ zu vernennen. Sie schienen ein fröhliches Gespräch zu führen.

weigert sich. — Weh, was war das? — Gab ich mich wahnwichtigen Träumen hin? — Wie konnte ich nur glauben, diesem Elend zu entkommen! Verzweifelt warf ich mich auf mein Lager, ich heulte auf im Schmerz.

Don wahnwahniger Mut über mein Elend hätte ich hinunterstürzen mögen, dieses Weib mir untertan machen, mich untertan. Dann brauchte ich nicht zu hungern, nicht zu frieren! — Weib! — Geld muß ich besitzen! — Doch weh! — Mein Herz folgt mir nicht.

Ich schlich mich zur Tür. Fühlte das lose Geländer der Treppe, stieg langsam hinab, bei jedem Schritt dem Reitzen der morschen Stiegen zu lauschen. — Bald stand ich draußen auf der Straße.

Ich schlich mich zur Tür. Fühlte das lose Geländer der Treppe, stieg langsam hinab, bei jedem Schritt dem Reitzen der morschen Stiegen zu lauschen. — Bald stand ich draußen auf der Straße. Hier und da hatte man eine der Gaslampen angezündet.

Meine Knie zittern. Ich friere. Bangst sind meine Schuhe von dem Schnee durchnäßt. Ich weiß nicht, wo ich meine vor Kälte starren Hände erwärmen soll. Wär' ich doch zu Hause geblieben. Ich sehne mich nach meiner Bräuterei.

„Sie frieren,“ sagte sie. „Ja!“ „Sie haben Hunger!“ „Ja!“

Dann öffnet sie ihre schwarze Handtasche. Nimmt mehrere Geldstücke heraus und gibt sie mir. Ich sah, daß sie schmale, weisse Hände mit einer durchsichtigen Haut hatte.

„Gehen Sie nun nach Hause, Sie dürfen hier nicht stehen bleiben!“ Damit ging sie. Schnell war sie in dem Gemüht der Menschen verschwunden.

Ich durfte erst merke ich, mit welchen verächtlichen Blicken mich die Menschen streiften. Sie wichen mir aus. Ich war stinkender Schmutz unter diesen Leuten. Gehet verließ ich den Ort. Nun konnte ich die Menschen hassen, hassen. Nein, — nicht alle! — Ich gedachte der Frau mit den schönen blauen Augen.



M. Strael Gegr. 1815 * BERLIN C * KÖNIGSTR. * SPANDAUERSTR. Besonders preiswerte Angebote

Table listing various clothing items and their prices, including Bluse, Rock, Jackenkleid, Babykleid, Mädchenkleid, Hausjoppe, Schlüpfer, Sport-Anzug, Füßlinge, Regenschirm, Seid. Gitterschleier, Rippsband, Küchenhandtuch, Stubenhandtuch, Herren-Taschentuch, Servietten, Waschkrepp, Baumwoll. Musselin, Voll-Voile, Geldscheintasche, Brieftasche, Besuchs-tasche, Servietten, Reste von Wäschestoffen, Toilette-Seife, Rasier-Seife, Kern-Seife, Seifenpulver, Reinwoll. Cheviot, Reinwoll. Kammgarnstoffe, Reinw. Kostüm u. Mantelstoffe, Reinseid. Messalins, Changeant-Seide, Halbscheiden, Erbstüll-Halborhang, Erbstüll-Garnitur, Sonnenvorhänge, Eisenbettstelle, Rubebett, Kinder-Sportwagen.

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
Auffer Abonnement
7 Uhr:
Ein Maskenball
Schauspielhaus
7 Uhr:
Räthen von Heilbronn
Deutsch. Theat.
2 1/2 Uhr: Die Büchse
der Pandora
7 1/2 Uhr: Alt-Heidel-
berg
Mitg. 7 1/2: Improvi-
sationen im Juni
Kammerspiele
2 1/2 Uhr: Die deut-
schen Kleinstädter
7 1/2 Uhr: Fri. Julie
Langlois und
Sandrine
Mitg. 8: Der Kreis
Gr. Schauspiel.
(Karlstraße)
2 Uhr: Maschinen-
stürmer
7 1/2: Die törichte
Jungfrau
Mitg. 7 1/2: Die tö-
richte Jungfrau
Abonn.-Verschieb.
der 3. Vorstellung:
vom 8. März auf
19. März;
vom 6. März auf
20. März;
vom 7. März auf
21. März.
Theater L. d.
Königsplatz, Str.
1 Uhr: Die wunder-
lichen Geschichten
d. Kapellm. Kreisler
2 Uhr: Aus d. Leben d.
Insekten
Komödienhaus
3: Prinzessin Olala
8 Uhr: **Musik**
Marie Orska, Hamburg
Berliner Th.
7:30: Madame
Pompadour
Hilde Wörner, Ro-
berts, Bötel, Haskel
8 Uhr: Residenz-Theater
Profess. Bernhardi
v. Artur Schnitzler
Leder, Struth, Elze
8 Uhr: Trianon-Theater
Lissi, die Kokotte
Pers. unter 18 Jahren
haben keinen Zutritt
Walthalla-Th.
Tägl. 7 1/2:
Die Liebe geht um

8 Uhr: Kleines Theater
D. Unmoralischen
Carla Taft, Olga Lieberg,
Falkenthal, Kaiser-Titz

Central-Theater
Tägl. 7 1/2 Uhr: Der
Aktienbaron
5 Uhr: Die Kleinbürger

Theater des Ostens
(Rose-Theater)
7 1/2 Uhr: Berliner
Mädchenhändler.

Reichshallen-Th.
Abend 7 1/2 Uhr, Sonntag
nachm. 3 Uhr
halbe Preise
STETTINER
Säng.
Dobhoff-
Brettl
Tel. 1748

Der Blaue Vogel
Goltzstraße 9
Nollendorf 1613
Abend 7 1/2 Uhr
Das 3. Programm

Apollo-Theater
Gastspiel-Direktion Walter Steinhilber
Mittwoch, 7. März, 7 1/2 Uhr:
Uraufführung!
Die Modenkönigin
Operette in 3 Akten von Oskar Felix
Texte von Eddy Beuth
Musik von Theodor Gebr
Inszenierung: Dir. W. Steinhilber
Musikalische Leitung: Hugo Moeschke
Tänze: Jan Trojanowsky.
Paul Heidemann a. G.
Marion Jiling
Carl Platen, Fanny Köbe, Emil Schroers
Große Modenschau
Vorverkauf ununterbrochen geöffnet

Wien-Berlin
Unterhaltungs-Varieté
4 Uhr: Das größte Nach-
mittag-Kabarett
8 Uhr: Das abwechslungsreichste
Varieté-Programm
Groß Bier-Abteilung

Admirals-Varieté
7 30 März-Programm
wie immer - erstklassig

Trabrennen Mariendorf
Sonntag, d. 4. März, nachm. 1 Uhr: 7 Rennen.

Komische Oper
(7 1/2) Dir.: James Kleis (7 1/2)
Internat. Revue in 25 Bildern
Saropa spricht davon
250 Mitwirkende! 6 Balletts!
Mr. Jackson vom Alhambra-Theater
in London mit seinen engl. Girls
sowie die bekanntesten Dar-
steller von Bühne und Film
Vorverkauf ununterbrochen

Circus Busch
Heute Sonntag
2 x 3 und
7 1/2 Uhr
Fremdenlegionär
Vollständ. neues
Circus-Programm!
Casino-Theater
8 Uhr: Der neue Solitär
Zum blauen Kakado

URANIA
Theater 8 Uhr:
Naturfarbenfilm:
Fames Errettung.
Kl. Saal 8 Uhr: Jung-
hans: Zahme Tiere

Zielka
Friedrichst. 60
Ecke Leipziger Str.
Varieté-Kabarett
in Heit. Spiele u.
Margaretenaal
Abends 7 1/2 Uhr:
Neues März-
Programm!
Mia Werber
Werner Goldmann
C. K. Roslinghoff
Martini u. Jacket
Schmossow, Wagner
Wally Marely
Willy Höpp
Luise Wöhner
Irene Schachtmeister
3 Kapellen
4 1/2, Täglich 4 1/2,
Nachmittags-
Vorstellungen

NDL
NORDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
Regelmäßiger Passagier- und
Frachtdienst mit eigenen Dampfern
Von BREMEN nach
NORD-
AMERIKA
u. SÜD-
AMERIKA
Vorzügliche Passagier-Einrichtungen
für alle Klassen, Annehmliche vorzügliche Ver-
pflegung, geräumige Promenadendeck, be-
hagliche Gesellschaftsräume, beste hygie-
nische und sanitäre Einrichtungen.
Auskünfte,
Ordnung und Platzbelegung durch
In Berlin:
Norddeutscher Lloyd, Kaffee-
bureau, Unter den Linden 1
(Hotel Adlon),
Lloydreisebureau P. Montanus, In-
validenstraße 93,
Transatl. Reise- und Verkehrs-
bureau, Rudowstraße 5,
Weltreisebureau 'Union', G.m.b.H.,
Unter den Linden 22.

Was sagen
**Gewerkschaften und
Bildungsausschüsse**
über den Tolstoi-Film
Polikuschka

?

Jeder Arbeiter soll diesen Film sehen: Rußlands
Wirklichkeit und Tolstois Dichtung. Ein Kunstwerk
von höchster Vollendung. Der erste neue Spielfilm
aus Moskau, gestaltet von Rußlands größten Schau-
spielern und Regisseuren.

Sorgen Sie dafür, daß der Besitzer Ihres
Kinos: „POLIKUSCHKA“ (ein Drama der
Knechtschaft) auf sein Programm setzt.

Uraufführung:
U. Y. Tauczien-Palast
Berlin 5. März

Vertrieb i. Deutschland:
Universum-Film A.-G.
Berlin

Weltmonopol
Industrie- und Handels-A.-G. (Internationale
Arbeiterhilfe für Sowjetrußland) Berlin W 8.
Generalvertretung:
Deutsch-Amerikanische Film-Union A.-G.,
Berlin SW 48.

Royal Mail Line
Die Königlich Englische Postdampfer-Linie
Gegründet 1839
Regelmäßig, beschleunigt, Post-, Passagier- u. Frachtdampferdienst
Hamburg-New York
Postdampfer „Orduna“ . . . 28. März
Postdampfer „Orbita“ . . . 18. April
Diese Dampfer besitzen vorzügliche Einrichtungen für Passagiere
in der Kajüte und 3. Klasse.
Fahrpreis: Hamburg—Southampton Kabine u. 2. Klasse Letz. 5.—

Brasilien-La Plata
VON Southampton
Postdampfer „Ariana“ . . . 9. März
Postdampfer „Avon“ . . . 23. März
Regelmäßiger Frachtdampfer-Dienst von Hamburg nach
Westindien-Westküste Amerikas
Nähere Auskunft erteilen:
ROYAL MAIL LINE G.m. HAMBURG
Alsterdamm 39.
in Berlin: Royal Mail G. m. b. H., Unter den Linden 17-18
Brasch & Rothenstein, Unter den Linden 71.
Änderungen vorbehalten

RAUS!

Das Publikum
verlangt jetzt
billige Preise!

Hier
sind sie!

Hohe Preise

T = TAUSEND

Stoffkleider	19 ^T	28 ^T	35 ^T	49 ^T
Gabard. Kleider	68 ^T	85 ^T	115 ^T	140 ^T
Blaue Kostüme	68 ^T	95 ^T	135 ^T	175 ^T
Fantasie-Mäntel	19 ^T	26 ^T	38 ^T	45 ^T
Einfarb. Mäntel	49 ^T	58 ^T	69 ^T	75 ^T
Tuchmäntel	75 ^T	95 ^T	125 ^T	149 ^T

C & A

Königsstr. 33
am Bahnh. Alexanderplatz
Chausseestr. 113
am Bahnh. Potsdamer Platz